

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	78 (2007)
Heft:	3
Artikel:	Die Vereinigung Swiss Burnout hofft auf mehr Selbstregulierung in den Betrieben : "Unsere Gesetzesgrundlage ist gut genug"
Autor:	Rizzi, Elisabeth / Petermann, Frank Th.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-805006

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vereinigung Swiss Burnout hofft auf mehr Selbstregulierung in den Betrieben

«Unsere Gesetzesgrundlage ist gut genug»

■ Elisabeth Rizzi

Mehr staatliche Massnahmen zur Burnout-Prophylaxe würden die Überregulierung fördern, befürchtet Frank Th. Petermann, der Generalsekretär von Swiss Burnout.



■ Wie viele Burnout-Patienten gibt es in der Schweiz?

Frank Th. Petermann: Leider existieren keine Erhebungen

zu diesem Thema. Deshalb ist nicht klar, wie viele Betroffene es in der Schweiz gibt.

■ Die Zahl der psychisch bedingten Invaliditätsfälle hat sich seit 1991 verdoppelt, und der Anstieg war schneller als in anderen Ländern. Heisst das: Wir haben auch eine höhere Burnout-Wachstumsrate?

Petermann: Solche Aussagen sind heikel. In Ländern, in denen die Erwerbstätigen mehr Angst um ihren Arbeitsplatz haben, beobachtet man tatsächlich weniger Krankenstände. In Deutschland beispielsweise sind die Fehlzeiten auf einen Rekord-Tiefstand gesunken. Allerdings fragt sich, ob die Arbeitnehmenden tatsächlich gesünder sind oder ob sie sich einfach weniger als krank «outen». Eine grundsätzliche Aussage kann man jedoch machen: Die Zunahme der psychischen Invaliditätsfälle ist zu einem wesentlichen Teil auf Stresserkrankungen zurückzuführen. Dazu zählt auch das Burnout-Syndrom.

■ Wo sehen Sie die Hauptgründe für diese Entwicklung?

Petermann: Zum einen hat die elektronische Kommunikation das Reaktionstempo massiv beschleunigt. Früher hat man auf eine Anfrage mit einem Brief geantwortet. Das heisst: Man hatte mindestens 48 bis 72 Stunden Zeit, auf ein Problem zu reagieren. Heute wird ein Mail möglichst noch am gleichen Tag erwartet. Die ständige Erreichbarkeit durch Natel und Blackberry kommt noch hinzu. Zum anderen hat sich der Leistungsdruck für Unternehmen erhöht. Der Kapitalmarkt beispielsweise fordert heute vierteljährliche Berichterstattungen.

■ Hat sich auch die Produktivität der Arbeit erhöht?

Petermann: Ich wage das zu hinterfragen. Der deutsche Psychoanalytiker Wolfgang Schmidbauer hat einmal treffend gesagt, komplexe Maschinen würden so konstruiert, dass sie sich selbst reparieren könnten. In der westlichen Welt jedoch benötigten die Unternehmen immer mehr Ressourcen, damit die Maschinen wieder laufen. In unserem Zusammenhang heisst das: Viele Arbeitstätige bleiben bei der Beschleunigung der Prozesse auf der Strecke. Ich persönlich finde die Entwicklung aus menschlicher Sicht bedenklich.

■ Wo sehen Sie bezüglich Burnout-Prävention politischen Handlungsbedarf?

Petermann: In verschiedenen Staaten Europas finden Anstrengungen statt,

die Gesetzgebung diesbezüglich zu verschärfen. Persönlich habe ich hier Vorbehalte. Ich befürchte, der Trend geht eher in Richtung Überregulierung, anstatt dass die persönliche Verantwortung gefördert wird.

■ Fordern Sie also keine gesetzlichen Veränderungen für die Schweiz?

Petermann: Nein. Unsere Gesetzesgrundlage ist gut genug. Einzig müssten die bestehenden Gesetze vermehrt konsequent angewendet werden. Die Leute müssten stärker sensibilisiert sein darauf, dass sie die Möglichkeit haben, zu klagen. Ich bin jedoch zuversichtlich, dass dieses Bewusstsein wächst. Im Ausland sind bereits erste Urteile in dieser Beziehung gesprochen worden. Die Stadt Birmingham beispielsweise wurde als Arbeitgeberin verurteilt. Auch in der Schweiz sind erste Klagen von Arbeitnehmenden gegen Arbeitgeber eingereicht worden.

■ Was sind die Folgen?

Petermann: Je mehr Gerichte sich mit solchen Fällen beschäftigen müssen, desto stärker werden die Unternehmen sich mit dem Thema «Stress und Burnout» beschäftigen. Ich hoffe, dass in den Betrieben das Bewusstsein zu dieser Problematik wächst und es zunehmend zu einer Selbstregulierung kommt.

Die Vereinigung Swiss Burnout will die Öffentlichkeit über Burnout informieren und aufklären sowie Wirtschaft und Politik für die Problematik sensibilisieren. Infos unter www.swissburnout.ch.